

## Feature I

### Der zweite Gesandte Deutschlands in Japan: Karl von Eisendecker. Ein Porträt

Sven Saaler

#### Einleitung

Am 24. November 1903 erfuhr der Leser der *New York Times* von ungeheuerlichen Vorgängen im weit entfernten Karlsruhe:

*Herr von Eisendecker Badly Hurt Berlin, Nov. 23. Herr von Eisendecker, the Prussian Minister to Baden and one of Prince Henry's companions on his American tour, was knocked over by a cyclist at Karlsruhe to-day and was severly hurt.<sup>1</sup>*

Wer war dieser „Herr von Eisendecker“, den die Amerikaner offenbar so ins Herz geschlossen hatten, daß sie sogar über seine Kollision mit einem Fahrradfahrer berichteten? Zwar hält sich die Länge der Meldung in Grenzen, aber wir sprechen immerhin von der größten und sicherlich einflußreichsten Tageszeitung auf dem amerikanischen Doppelkontinent.



Karl von Eisendecker (1841-1934) war ein Diplomat, der das Deutsche Kaiserreich in den 1870er und 1880er Jahren für sieben Jahre in Japan sowie für knappe zwei Jahre in den USA vertrat. Nach Max von Brandt war er der zweite diplomatische Vertreter Deutschlands in Japan (1875-1882), zunächst Ministerresident (*benri kōshi* 弁理公使), seit 1880 Bevollmächtigter Gesandter (*zenken kōshi* 全権公使). Gleich nach seiner Ankunft im November 1875 wurde Eisendecker auch Mitglied der OAG und übernahm wenig später deren Vorsitz, dem er sich mehrere Jahre lang (unterbrochen durch einen fast einjährigen Heimaturlaub) aktiv widmete.

Abb. 1: K. v. E. in den 1880er Jahren

<sup>1</sup> *New York Times*, 24. November 1903, S. 8.

Durch die Vermittlung von Eisendeckers konnte die OAG ihr erstes Ehrenmitglied gewinnen – Prinz Heinrich von Hohenzollern (1862-1929), Enkel Kaiser Wilhelm I. und jüngerer Bruder des späteren Kaiser Wilhelm II. Eisendecker war 1879/80 mit der Betreuung des Prinzen während seines Japanaufenthaltes beauftragt.<sup>2</sup> Bei der OAG hatte er für Heinrich einen Vortragsabend organisiert, wo dem Prinz Grundlagenwissen vermittelt wurde „Ueber Thierleben im Chuzenjisee“ (Hans Gierke), „Ueber das Vorkommen fossiler Elephanten in Japan“ (Edmund Naumann) sowie „Ueber zwei Geographische Curiosissima“ (Paul Mayet<sup>3</sup>). Am Ende der Sitzung wurde Prinz Heinrich die Ehrenmitgliedschaft der OAG angetragen.<sup>4</sup>



Abb. 2: Urkunde der OAG-Ehrenmitgliedschaft für Prinz Heinrich von Hohenzollern

<sup>2</sup> Auch bei seinem Amerika-Besuch, wie aus der oben zitierten Meldung der *New York Times* ersichtlich, hatte Eisendecker Prinz Heinrich begleitet.

<sup>3</sup> Um welche „Curiosissima“ es sich handelte, erfahren wir leider nicht. Mayet schrieb in den *Mittheilungen* der OAG über „Die Collectiv-Versicherung der Gebaeude in Japan,“ „Die japanische Staatsschuld,“ und „Das japanische Vereinswesen in Tokio,“ fiel aber nicht als Autor von geographischen Artikeln auf.

<sup>4</sup> *Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Yokohama, Bd. II, 19. Heft, S. 408.

Vor allem aber muß Eisendecker das Verdienst zugeschrieben werden, viel für die japanisch-deutsche Annäherung getan zu haben; einige seiner Zeitgenossen sehen ihn sogar als Wegbereiter dessen, was später in der Forschung mitunter als „Goldenes Zeitalter der japanisch-deutschen Beziehungen“ bezeichnet werden sollte, nämlich die 1880er und frühen 1890er Jahre mit ihren engen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland in den Bereichen Medizin, Militär und Rechtssystem.

### 1. Karl von Eisendecker und Japan

Zeitgenossen waren voll des Lobes für Karl von Eisendeckers Amtsführung als Gesandter in Japan. So schrieb z.B. der spätere Berater des kaiserlichen Hofministeriums (*Kunaishō*), Ottmar von Mohl (1846-1922), durch dessen Tätigkeit das europäische Hofzeremoniell in Japan eingeführt wurde:

*Unter der taktvollen und liebenswürdigen Leitung des aus der Kaiserlichen Marine hervorgegangenen zweiten deutschen Gesandten von Eisendecker wurden die Sympathien der japanischen Kreise dem deutschen Wesen noch mehr zugeführt.*<sup>5</sup>

Auch auf den Arzt Erwin Bälz (1849-1913) machte „Herr v. Eisendecker [...] einen sehr sympathischen Eindruck“.<sup>6</sup>

<sup>5</sup> Mohl, Ottmar von: *Am japanischen Hofe*, Berlin: Reimer, 1904, S. 9.

<sup>6</sup> Bälz, Erwin: *Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan*. Hg. von Toku Bälz, Stuttgart: Engelhorn's Nachf., 1930 [recte 1931], S. 55. Spätere Gesandte wurden von Bälz dagegen, natürlich nicht ohne Grund, als untragbar bezeichnet. Im Juni 1900 z.B. notierte der Arzt in seinem Tagebuch: „Mit der deutschen Vertretung hier sieht es schlimm aus, schlimm! Nachdem die beiden Vorgänger ihr Möglichstes getan hatten, um den Japanern ihre Abneigung offen zu bezeigen, debütiert nun der neue Geschäftsträger in einer womöglich noch verkehrteren Weise. Die Frau des russischen Gesandten erzählte mir, Graf Wedel habe ihr gesagt: ‚Kein Japaner werde auch nur eine Tasse Tee bei ihm bekommen‘, was [...] bald auch den Japanern zu Ohren kommt, die ohnehin nicht gut auf Deutschland zu sprechen sind.“ Ebd., S. 150. Bereits am 24. Mai 1900 hatte Bälz über Graf Leyden, den Vorgänger von Wedel, in seinem Tagebuch vermerkt: „Abends Abschied für den bisherigen Botschafter Graf Leyden. Ob er wohl wieder von seinem Urlaub zurückkehrt? Persönlich ist er ein feiner liebenswürdiger Mann. Aber für die Stellung, in der ihn das Reich herschickte, hat er leider nicht das geringste Interesse. Er hegt eine tief eingefleischte Abneigung gegen die Japaner und trägt sie ganz offen zur Schau.“ Ebd., S. 147.



Abb. 3: Erwin Bälz

Die jüngste Publikation der OAG, *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten*,<sup>7</sup> widmet sich Leben und Wirken von Karl von Eisendecker, tut dies aber nicht in der herkömmlichen Form einer Biographie, sondern in Form eines Bildbandes, in dem durch Zufall ans Licht gekommene Photographien und Aquarelle bzw. Zeichnungen aus dem Nachlaß Karl von Eisendeckers erstmals einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Zusätzlich wurden Quellen aus deutschen und japanischen Archiven ausgewertet, um ein ausgewogenes Bild von Eisendecker und seinem Wirken in Japan sowie im Deutschen Kaiserreich zu zeichnen. Dabei ergab vor allem das Studium der japanischen Quellen, daß sich Eisendecker in Japan, zumindest in seinen späteren Jahren, außerordentlicher Beliebtheit erfreute. Eisendeckers Einstand als Diplomat – er war eigentlich in der preußischen Marine ausgebildet

Abb. 4: Titelbild *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten*

<sup>7</sup> Peter Pantzer und Sven Saaler: *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten. Karl von Eisendecker im Japan der Meiji-Zeit*. München: Iudicium, 2007. 460 S., mit 170 Abb., Text vollständig in Deutsch und Japanisch.

und hatte u.a. als Seekadett an der preußischen Mission nach Ostasien 1859-62 („Eulenburg-Mission“) teilgenommen<sup>8</sup> – hatte zunächst alles andere als harmonisch begonnen, wenn auch die Ansprache des neuen Gesandten anlässlich der Übergabe des Beglaubigungsschreibens von 1875 Großes erwarten ließ.

Ansprache des neu berufenen Ministerresidenten Karl von Eisendecker an den Tennō anlässlich der Übergabe seines Beglaubigungsschreibens am 3. 12. 1875:

Sire,

*Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, mein allergnädigster Herr, haben geruht mich zu allerhöchst ihrem Minister-Residenten bei Eurer Majestät zu ernennen.*

*Ich kann die mir dadurch zuteil gewordene Ehre umso höher schätzen, als im Laufe der Regierung Eurer Majestät mit der Konsolidierung aller Verhältnisse in Japan und mit der erfolgreichen Bekämpfung innerer Unruhen im Lande, die gemeinsamen Interessen und die wechselseitigen Beziehungen Japans und Deutschlands sowohl in handelspolitischer Beziehung, wie auf dem Gebiete allgemeiner wissenschaftlicher und zivilisatorischer Bestrebungen, sich außerordentlich vermehrt haben.*

*Eurer Majestät ist es gelungen, in allen Landen die Parteien durch weise Gesetze und Reformen zu versöhnen und damit dem riesigen Reich eine zufriedene Bevölkerung und eine neue Stellung unter den Nationen zu schaffen.*

*Seit dieser segensreichen Umgestaltung der Stellung Japans nach innen und außen ist es das stete Bestreben Eurer Majestät Regierung gewesen, auf dem Wege der angebahnten Reformen sicher und fest fortzuschreiten, die Volksbildung durch Errichtung von Schulen und wissenschaftlichen Anstalten zu heben und den durch die Verträge ins Leben gerufenen Verkehr mit anderen Völkern zu erleichtern und zu fördern. Gerade zwischen Japan und dem Deutschen Reich ist in neuerer Zeit das enge und aufrichtige Freundschaftsverhältnis wiederum besonders gefestigt worden durch die Anwesenheit eines Angehörigen Eurer Majestät Kaiserlichen Familie in der deutschen Hauptstadt, sowie andererseits auch um die Heranziehung deutscher Gelehrten an die Kaiserlichen Lehranstalten zu Tokio.*

<sup>8</sup> Zur Eulenburg-Mission siehe Stahncke, Holmer (Hg.): *Preußens Weg nach Japan: Japan in den Berichten von Mitgliedern der preussischen Ostasienexpedition 1860-61*. München: Iudicium, 2000 (Eine Publikation der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens – OAG.).

Eurer Majestät darf ich hier heute die Hoffnung aussprechen, dass es mir vergönnt sein möge, zur Erhaltung dieser geschaffenen, in hohem Grade erfreulichen Beziehungen beider Länder auch meinerseits beizutragen und auf die noch weitere Entwicklung derselben hinzuwirken.

Indem Eurer Majestät ich mein Beglaubigungsschreiben ehrerbietigst überreiche, schließe ich mit der untertänigsten Bitte, Eure Majestät wollen mir Allerhöchst dero Wohlwollen in dem selben Maße zuteil werden lassen, wie Eure Majestät solches meinen Vorgängern in ebenso huldvoller Weise zu gewähren geruht haben.<sup>9</sup>

In den ersten Jahren Eisendeckers in Tokyo sollte es jedoch zu einigen handfesten diplomatischen Konflikten zwischen Japan und dem Deutschen Reich, d.h. Eisendecker, kommen. 1879 hatte Eisendecker durch sein Beharren auf der Extraterritorialität von deutschen Staatsangehörigen in Japan den Rücktritt eines Außenministers, Terashima Munenori (1832-93), verursacht.<sup>10</sup> Gemäß den „Ungleichen Verträgen“ – im Falle Deutschlands war das der Vertrag von 1869 zwischen Japan und dem Norddeutschen Bund<sup>11</sup> – unterstanden Ausländer in Japan nicht dem japanischen Gesetz, sondern sogenannter Konsulargerichtsbarkeit. Faktisch hieß das, daß sie nicht von japanischen Gerichten belangt werden konnten, sondern im Falle von Gesetzesübertretungen vom Konsul ihrer jeweiligen Nation gerichtet wurden, was in der Regel zu einem milden Urteil führte. Als 1879 ein deutsches Handelsschiff, die „Hesperia“ von Kobe nach Yokohama fuhr und dort in den Hafen einlaufen wollte, weigerte sich der Kapitän, auf seinem Schiff die obligatorische japanische Quarantäneuntersuchung zuzulassen. Damals grassierte die Cholera in Japan, allein im Jahr 1879 starben über 160.000 Menschen an der Epidemie.<sup>12</sup> Kobe galt als Risikogebiet, Yokohama und die Kantō-Region dagegen nicht. Eisendecker bestärkte den Kapitän der „Hesperia“ und beharrte gegenüber Terashima und den japanischen Behörden auf der Extraterritorialität von Deutschen sowie von deutschen Schiffen und betonte, die „Hesperia“ sei nicht an japanischen Gesetze und Erlasse gebunden. Lediglich gestand er die Inspizierung des Schiffes durch Dr. Hermann Gutschow (1843-1903) vom Deutschen Marinelazarett in Yokohama zu. Dennoch kam es zu einem internationalen Eklat, regierungsfreundliche Zeitungen wie die *Tokio Times* sprachen von der „Hesperia Outrage“<sup>13</sup> und druckten einen Brief eines in

<sup>9</sup> Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (fortan zitiert als PAAA), R18594.

<sup>10</sup> Siehe *Tokio Times*, 13. September 1879, S. 1.

<sup>11</sup> Im Wortlaut in Pantzer/Saaler, Kap. 7.1.

<sup>12</sup> Yamamoto Shun'ichi, *Nihon Korera-shi*, Tokio Daigaku Shuppankai, 1982, S. 27.

<sup>13</sup> Im Wortlaut in Pantzer/Saaler, Kap. 6.1.

London lebenden Japanern an die englische Regierung unter dem Titel „Mr. von Eisendecker's Shame“ ab<sup>14</sup>, der dem deutschen Gesandten vorwarf, durch das Ignorieren der Quarantäne das Leben von Tausenden Japanern gefährdet zu haben. Selbst deutsche Zeitungen wie die *Frankfurter Zeitung* kritisierten Eisendecker harsch und verlangten sogar seine Abberufung.<sup>15</sup>

# THE TOKIO TIMES.

VOL. VI. No. 6.

TOKIO, SATURDAY, AUGUST 9, 1879.

PRICE 25 CENTS.

## CONTENTS.

EDITORIAL ANNOUNCEMENT	73
The "Hesperia" Outrage	73
Customs Returns for June, 1879	75
EDITORIAL PARAGRAPHS	76
CHOLERA IN TOKIO	79
BIOLOGICAL SOCIETY OF THE TOKYO DAIGAKU	80
THE EMPEROR'S WASH	81
CORRESPONDENCE:	
"Hesperia" Details	81
IMPERIAL GOVERNMENT RAILWAYS	82
AN EXAMPLE FROM EGYPT	82
PERSONAL INTELLIGENCE	83
FOREIGN MAILS	84
NOTES OF EXCHANGE	84

### THE "HESPERIA" OUTRAGE.

NOTHING in the recently published correspondence between the representatives of Germany in Japan and the minister of foreign affairs tends to palliate the conduct of the former in defying and disregarding the quarantine regulations instituted by the administration of this country. It purports to be offered as a vindication, and is represented as such by the advocates of the law-breakers; but in fact, the light it throws upon both envoy and consul causes their actions to appear even more odious than before. We are compelled to briefly review the position assumed in the several letters by the offending officials, in order that the utter poverty of their defense be disclosed.

received more than one intimation that Mr. Zappe was as unwilling as the majority of his colleagues to recognize the right of the Japanese to protect their people in their own legitimate way. The consul, however, stated the measures of "coöperation" he was disposed to undertake, and forwarded a circular prepared by him and addressed to "all masters of German merchant vessels," according to which the latter were required to submit themselves to the orders of Japanese officials until the agents of their own nationality should be able to investigate the case. In calling attention to the approach of the *Hesperia*, Mr. Nomura, the Governor of Kanagawa, showed an extreme desire to avoid giving offense, announcing that his inspecting officers should "carry with them the document" sent by Mr. Zappe, and that all requisite steps should be taken "according to the regulations" mentioned in his letter. Two days later, the consul wrote twice to the governor; first, to give warning of his intention to dispatch a German surgeon to the ship, and next, to declare that the medical visit had been made, and that the surgeon had pronounced her condition to be such as to warrant him, Mr. Zappe, in urgently asking for her immediate release. Meanwhile, letters had passed between Mr. von Eisendecker, the German envoy in Tokio, and Mr. Terashima, the

Abb. 5: *Tokio Times*

Eisendecker zeigte sich später reumütig und gestand nach seiner Rückkehr nach Deutschland viele Jahre später in einer privaten Notiz ein, mit seinem Beharren auf Extraterritorialität zu weit gegangen zu sein:

<sup>14</sup> *Tokio Times*, 13. Dezember 1879, S. 329-330.

<sup>15</sup> *Frankfurter Zeitung*, 1. März 1880.

*Ich habe in den 7 Jahren meiner Tätigkeit draußen die Japaner nur einmal ernstlich erzürnt, durch wohl etwas zu schroffe Wahrung unserer Vertragsrechte in einer Quarantänesache. Der Zorn legte sich indessen bald, weil ich zugleich sehr enorm für die ersehnte Revision der alten Verträge eintrat, im Gegensatz zum britischen Kollegen [Sir Harry Parkes], der damals anderer Ansicht war.<sup>16</sup>*

In der Tat wandelte sich Eisendecker offenbar vom Saulus zum Paulus, wenn auch zuvor noch ein Zwischenfall in Suita, wo der inkognito reisende (bzw. sich auf der Jagd befindliche) Prinz Heinrich verhaftet wurde und „hinter schweren Gittertüren“ eine Nacht „in Gesellschaft von Japanern der niedrigsten Klassen“ verbringen mußte,<sup>17</sup> dazwischen kam. Mit einem offiziellen Protest Eisendeckers, dem die Entlassung des zuständigen Präfekturgouverneurs sowie eine offizielle Entschuldigung Japans folgte, war die Sache jedoch vergessen.<sup>18</sup> Vielmehr ergab sich durch die „zuvorkommende Reaktion“ Japans die Möglichkeit für Eisendecker, zum Nachfolger Terashimas im Amt des Außenministers, Inoue Kaoru (1836-1915), ein herzliches Verhältnis aufzubauen. Eisendecker berichtete seine Hoffnung auf bessere Beziehungen in einem Schreiben an die Zentrale in Berlin:

*Herr Inouye ist ein persönlich angenehmer und höflicher Mann, der offenbar das Bestreben hat, sich mit den fremden Vertretern gut zu stellen; da er überdies gut Englisch spricht und durch einen längeren Aufenthalt in England mit fremden Verhältnissen ziemlich bekannt ist, so darf man wohl annehmen, daß sein Eintritt in das Auswärtige Amt auf die Beziehungen Japans zu den fremden Mächten günstig wirken wird. Eine hier unter Japanern seltene und auch auf die amtliche Stellung des neuen Ministers influierende gute Eigenschaft ist seine Vorliebe für geselligen und privaten Verkehr mit Fremden. Während Herr Terashima fast ganz für sich auf dem Lande lebte, Fremde kaum bei sich sah und anscheinend mit Widerstreben und ohne seine Frau in fremden Häusern verkehrte, macht sein Nachfolger in gewisser*

<sup>16</sup> PAAA, Nachlaß Eisendecker, 2/8, no. 1a.

<sup>17</sup> PAAA, R18603, Eisendecker an den Staatsminister im AA Bülow, 16. Februar 1880.

<sup>18</sup> Zum Suita-Zwischenfall siehe Wippich, Rolf-Harald: Prinz Heinrichs Japan-Aufenthalt 1879/80 und der Jagdzwischenfall von Suita. In: Thomas Beck et al. (Hg.): *Überseegeschichte. Beiträge der jüngeren Forschung* (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte Bd. 75). Stuttgart: Franz Steiner, 1999, S. 267-275; *Des Prinzen Heinrich von Preußen Weltumseglung. Original-Erzählung für die Jugend* von C. V. Derboeck [recte: Carl von der Boeck]. Leipzig: Otto Drewitz Nachfolger, 11. Aufl., ca. 1900. Im historischen Archiv des japanischen Außenministeriums (*Gaimushō Gaikō Shiryōkan*) findet sich außerdem eine mehrbändige, minutiöse Dokumentation des Besuchs von Prinz Heinrich: *Gaimushō Gaikō Shiryōkan, Gaimushō Kiroku, MT 6.4.4.1-4-1* (Band 1 bis 3) *Gaikoku kihin no raichō kankei zakken, Dokkoku no bu, Dokkoku Aruberuto Uirurumu Hainrihi Shin'ō raiyū no ken, Dokkoku kōson raikō settai-ki.*

*Weise ein Haus nach Europäischer Manier; er wird darin von seiner Gemahlin, welche etwas Englisch versteht, und von einer in England erzogenen Nichte unterstützt. Ein derartiger außeramtlicher Verkehr mit dem Leiter der Auswärtigen Politik, der bisher gänzlich mangelte, hat hier eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Es lassen sich auf diese Weise eine Menge politischer Fragen und kleinerer Differenzen durch private Rücksprache erledigen oder wenigstens klarlegen. Die anerkennenswerthe Offenheit und der offenbar gute Wille des Herrn Inouye kommen dabei meinen Kollegen und mir sehr zu Statten [...].<sup>19</sup>*

Ganz offenbar hatte Eisendecker zu den Inoues ein über die Dienstpflicht hinausgehendes, herzliches Verhältnis – in den Photoalben aus dem Nachlaß Eisendeckers finden wir Photos von Inoue, seiner Frau und der in der Quelle erwähnten Adoptivtochter, „Bessie“, und selbst in den für seine heißen Quellen berühmten Kurort Hakone fuhr Eisendecker mitunter zusammen mit den Inoues.<sup>20</sup>



Abb. 6 Inoue Kaoru

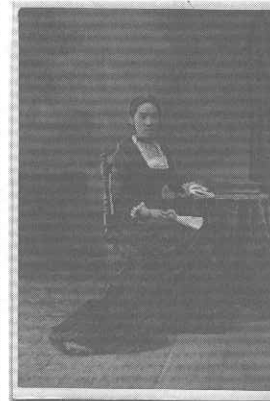


Abb. 7 Inoue Sueko



Abb. 8 Bessie Inoue

Wie kam das enge Verhältnis Eisendeckers zu Inoue zustande? In erster Linie, so entnehmen wir japanischen Quellen wie der Biographie Inoues, rechnete man auf japanischer Seite Eisendecker hoch an, daß er sich für eine Aufnahme von Verhandlungen zur Revision der „Ungleichen Verträge“ einsetzte.<sup>21</sup> Eisendecker sah dies ebenso, wie in der oben zitierten Notiz erkenntlich, als Wende in

<sup>19</sup> PAAA, R18602, Eisendecker an Staatsminister Bülow, Tokio, 29. Sept. 1879.

<sup>20</sup> *Yomiuri Shinbun*, 15. August 1885, S. 2.

<sup>21</sup> Inoue Kaoru-kō Denki Hensan-kai (Hg.): *Segai Inoue-kō-den*. 5 Bde., Tokio: Hara Shobō, 1968, Bd. 3, S. 361.

seinem Verhältnis – und somit dem Verhältnis Deutschlands – zu Japan an. Es muß hier betont werden, daß die Bedeutung der Frage der Revision der „Ungleichen Verträge“ für Japan kaum unterschätzt werden kann. Dieses Thema stand auf der Agenda der japanischen Außenpolitik ganz weit oben. Vor allem ging es Japan um eine Abschaffung der o.g. Extraterritorialität von Ausländern in Japan bzw. der Konsulargerichtsbarkeit für Ausländer sowie um die Wiederherstellung der Zollautonomie.



Abb. 9: Illustration der ersten Verhandlungen zur Revision der Ungleichen Verträge in einem japanischen Schulbuch der Vorkriegszeit

Als Inoue an die europäischen Großmächte und die USA mit der Bitte um Eröffnung von Revisionsverhandlungen herantrat, traf er auf Widerstand, vor allem beim Gesandten Großbritanniens in Japan, Sir Harry Parkes. Offenbar war es vor allem der Initiative Eisendeckers zu verdanken, daß es doch zu einer Reihe von Präliminarverhandlungen kam,<sup>22</sup> die in der zweiten Jahreshälfte 1882 abgehalten wurden. Kurz vor dem Ende seiner Dienstzeit sollte Eisendecker an einigen der Sitzungen selbst teilnehmen, u.a. an der ersten Sitzung im Juli 1882. Aufgrund dessen sollte in der Vorkriegszeit sozusagen „jedes Kind“ Eisendecker einmal gesehen haben, denn eine Abbildung dieser ersten Sitzung finden wir in den Geschichtsbüchern für Grundschulen der Taishō- und Shōwa-Zeit.



Abb. 10: Gebäude der alten deutschen Gesandtschaft in Tokio (bis 1880)

Ein weiteres bleibendes Zeugnis von Eisendeckers Wirken in Tokyo, das bis zu seiner Amtsübernahme in Deutschland noch Yedo genannt wurde,<sup>23</sup> war der

<sup>22</sup> Gaimushō (Hg.): *Nihon Gaikō Bunsho* (fortan zitiert als NGB), Bd. 14. Tokio: Nihon Kokusai Rengō Kyōkai, 1951, S. 161 (Nr. 42).

<sup>23</sup> In einem Brief an das Auswärtige Amt in Berlin vom 7. Dezember 1876 schreibt Eisendecker: „Dem Auswärtigen Amte habe ich die Ehre, ganz gehorsamt zu melden, dass der offizielle Name für die japanische Hauptstadt schon seit 1868 nicht mehr ‚Yedo‘, sondern ‚Tokio‘ (östliche Residenz des Tenno) ist und dass die frühere Bezeichnung ‚Yedo‘ zur Zeit sowohl im amtlichen Verkehr wie sonst fast ganz aufgehört hat. Indem dem Auswärtigen Amt ich daher ehrerbietig anheimstelle, auch dortseits cv. an den neuen Namen zu adoptieren, füge ich ebemäßig hinzu, dass ich mir gestatten werde, für die Zukunft in allen amtlichen Schriftstücken die Hauptstadt ‚Tokio‘ zu nennen.“ PAAA,

Neubau des deutschen Gesandtschaftsgebäudes. Präzise gesagt war die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches zum Zeitpunkt des Antrags des Neubaus noch eine Ministerresidentur, gleichzeitig mit der Fertigstellung des Neubaus im April 1880 wurde die Vertretung dann allerdings zu einer Gesandtschaft aufgewertet. Eisendeckers Vorgänger Max von Brandt (1835-1915) hatte 1872 in der Nähe des Kaiserpalastes ein Grundstück erworben, das bis dato als Residenz einer der 260 Feudalfürsten (*daimyō-yashiki*) gedient hatte. Das Grundstück lag im Herz des politischen, militärischen und administrativen Zentrums von Tokyo, in unmittelbarer Nachbarschaft des späteren Generalstabs der Armee (dort, wo sich heute die japanische Parlamentsbibliothek, Kokkai Toshokan, befindet).

Die vorhandenen Gebäude wurden zunächst als Amtsgebäude genutzt, erwiesen sich aber langfristig als nicht den deutschen Ansprüchen angemessen. Eisendecker beantragte daher den Bau eines Steingebäudes, und sein Vorschlag wurde 1878 im Deutschen Reichstag kontrovers diskutiert. Bernhard Ernst von Bülow (1815-1879), Staatssekretär im Auswärtigen Amt, verteidigte Eisendeckers Ansinnen und betonte den schlechten Zustand der existierenden Gebäude:

*Es [das Hauptgebäude] war ein leichtgebautes Haus ohne Schornstein, mit sehr dünnen Wänden, theilweise nur von Rohr und Holz gebaut, wo Wind und Regen u.s.w. es schon so weit gebracht haben, daß der zeitige Ministerresident [Karl von Eisendecker], obgleich ein unverheiratheter Mann und abgehärtet gegen wechselnde Witterung, denn er war früher Seeoffizier, es doch für unmöglich erklärt hat, längere Zeit dort zu wohnen. Nebenbei bemerkt, ist die Feuersgefahr dort zu Lande eine besonders große, und ein so wenig sicheres Haus derselben besonders ausgesetzt.<sup>24</sup>*

*Ein ganz besonderer Zufall war es, so betonte Namensvetter Otto von Bülow (1827-1901), daß einer der mißvergnügten japanischen Fürsten,<sup>25</sup> der seinen Wohnsitz in der Hauptstadt aufgeben wollte,*

R18596.

<sup>24</sup> *Protokolle des Reichstags*, 31. Sitzung am 8. April 1878.

<sup>25</sup> Tatsächlich handelte es sich um zwei Fürsten, deren Grundstücke und Residenzen als Areal für die diplomatische Vertretung des Deutschen Reiches an Brandt verkauft bzw. verpachtet wurden, das Grundstück des früheren Feudalfürsten Hosokawa Yukizane des früheren Fürstentums Higo sowie das des Hofaristokraten Gojō Tameshige. Siehe Pantzer/Saaler, Kap. 2 und die entsprechende Akte im Historischen Archiv des japanischen Außenministeriums: *Doitsu-koku kōshikan-yō no tame Kōjimachi sangen'ya Hosokawa Yukizane shite narabi Gojō Tameshige haraisage kaikonchi kashiwatashi ikken* [Vorgang bezüglich der Verpachtung der privaten Residenz von Hosokawa Yukizane und des Rodelandes von Gojō Tameshige in Kōjimachi sangen'ya an Deutschland zur Nutzung als Gesandtschaftsgebäude sowie deren Bezahlung] (Gaimushō Gaikō Shiryōkan; Gaikō Kiroku MT 3.12.1.27).

*dem Ministerresidenten [Max von Brandt] seinen Palast zum Kauf anbot. Die Lage dieses Grundstücks war eine äußerst günstige (wie in der Denkschrift ausgeführt ist, in der Nähe des Schlosses und der Ministerien), der Preis ein äußerst mäßiger, und trotz der ziemlich großen Baufähigkeit griff daher der Ministerresident rasch zu, indem er das Haus zunächst auf eigene Rechnung und Gefahr ankaufte.<sup>26</sup>*

Der Widerstand gegen den Neubau, der 227.000 Reichsmark kosten sollte, war dennoch groß, Wortführer der Gegner eines Neubaus war der Abgeordnete August Reichensperger (1808-1895).<sup>27</sup> Er brachte sein Unverständnis darüber zum Ausdruck, daß man 1873 im Nachtragshaushalt bereits eine größere Summe zum Ankauf des Grundstücks und der Gebäude genehmigt hatte, und nun die damals hochgelobten Gebäude – nach weniger als fünf Jahren – schon nicht mehr zu gebrauchen seien!?

*Wenn man vor 5 oder gar 4 Jahren uns hier gefragt hat, ein Umbau sei möglich, ein Umbau sei genügend, wenn man damals 35000 Mark zu diesem Zweck von uns gefordert und erhalten hat, wie kann man uns dann auch nur plausibel machen, daß nach 4 oder 5 Jahren schon das damals für zureichend Gefundene nicht mehr dem Bedürfnis genügt? Entweder war man damals überaus unvorsichtig, man hat damals die Sache viel zu leicht genommen, oder aber wir befinden uns jetzt noch nicht in der Nothwendigkeit, dem betreffenden Konsul ein neues Hotel zu bauen.<sup>28</sup>*

Staatssekretär im Auswärtigen Amt Bülow resümierte die Diskussion und beendete dieselbe mit dem wiederholten Hinweis auf die Baufähigkeit der vorhandenen Gebäude und der Notwendigkeit eines Neubaus, denn, so Bülow spitzfindig: „Unter freiem Himmel kann man selbst in Japan nicht wohnen.“ Am Ende des ersten Tages der Debatte wurde der Antrag auf Neubau dennoch abgelehnt.

In der nächsten Sitzung am 10. April wurde der Antrag erneut vorgebracht, mit Dr. Robert Freiherr Lucius von Ballhausen (1835-1914) und Dr. Georg Bunsen (1824-96) sprangen zwei Teilnehmer der Eulenburg-Mission von 1859-62 als Redner in die Presche, die es inzwischen zum Reichstagsabgeordneten gebracht

<sup>26</sup> „*Protokolle des Reichstags*, 31. Sitzung am 8. April 1878.

<sup>27</sup> August Reichensperger (1808-1895) gründete 1852 mit seinem Bruder Peter (1810-1895) die Katholische Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus und war an der Gründung der Zentrumspartei 1870 beteiligt. Er war bis 1885 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages. Als Gründungsmitglied des Kölner Zentral-Dombauvereins (1841) war er auch durch sein Engagement für den Ausbau des Kölner Doms hervorgetreten (*Deutsche Biographische Enzyklopädie – Deutscher Biographischer Index*, CD-ROM-Ausgabe).

<sup>28</sup> *Protokolle des Reichstags*, 31. Sitzung am 8. April 1878.

hatten. Beide spielten ihre Landeskenntnis aus und betonten die Notwendigkeit des Neubaus. Wahrscheinlich waren es aber weniger den Reden, sondern eher Rankünen hinter den Kulissen zu verdanken, daß letztlich eine, wenn auch knappe, Mehrheit zugunsten des Neubaus zustande kam.



Abb. 11: Neubau der deutschen Gesandtschaft in Tokio, 1879/1880

Der Bau, geplant und übersehen vom französischen Architekten Jules Lescasse (1841-1901), wurde sogleich in Angriff genommen und zumindest das Hauptgebäude wurde noch während Eisendeckers Anwesenheit fertiggestellt, wie uns die *Japan Weekly Mail* berichtet. Im April 1880 wurden an mehreren Tagen hintereinander Eröffnungsfeierlichkeiten abgehalten, am ersten Tag (13. April) unter Beisein der kaiserlichen Prinzen Arisugawa-no-miya und Kitashirakawa-no-miya sowie von Vertretern der japanischen Regierung, am zweiten Tag für das diplomatische Corps und am dritten für die höhere Beamtschaft in den japanischen Ministerien.<sup>29</sup> Gebäude wie Garten waren mit Gaslaternen und Lampions festlich illuminiert. Einen Tag zuvor, am 12. April, war Eisendecker offiziell zum Bevollmächtigten Gesandten des Deutschen Reiches in Japan aufgewertet worden – eine Anerkennung nicht nur für Eisendecker, sondern auch für Japan auf seinem Weg der Modernisierung und Öffnung.

<sup>29</sup> *The Japan Weekly Mail*, 17. April 1880, S. 497.



Abb. 12: Fertiggestellter Neubau der deutschen Gesandtschaft

„Aus den Erfahrungen der letzten 17 Jahre hat sich ... herausgestellt, daß die Steinbauten die kleinen Erdbeben, die dort zu den täglichen Vorkommnissen gehören, aushalten,“ hatte Dr. Georg Bunsen 1878 in der Reichstagsdebatte noch betont. Für ein schwereres Erdbeben sollte das offenbar nicht gelten: der 1880 errichtete Neubau der deutschen Botschaft sollte nur 14 Jahre später bei einem Erdbeben vollständig zerstört werden. Eine – dieses mal nur sehr kurze – Debatte im Reichstag („Bei dem Gesandtschaftsgebäude in Tokio hört jedes Budgetrecht ... auf“) sollte wiederum einen Neubau genehmigen,<sup>30</sup> der nun von dem in Japan überaus bekannten Josiah Conder (1852-1920) geplant und durchgeführt wurde. Das neue Gebäude sollte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 als Sitz der deutschen Gesandtschaft (seit 1906 eine Botschaft) dienen.

<sup>30</sup> *Protokolle des Reichstags*, 62. Sitzung am 15. März 1895.



## 2. Karl von Eisendeckers Photoalben und Aquarelle

Karl von Eisendecker sammelte<sup>31</sup> während seines Aufenthaltes in Japan, der 1882 beendet war, eine Reihe von Photographien von Landschaften und Persönlichkeiten, die er nach dem Ablauf seiner Zeit in Übersee mit zurück nach Deutschland nahm. Es handelt sich um drei Photoalben: zwei Alben enthalten insgesamt 140 Porträtaufnahmen von Kollegen Eisendeckers, also Diplomaten Deutschlands und der anderen in Japan vertretenen Nationen, und von japanischen Politikern und Diplomaten, mit denen Eisendecker Kontakte unterhielt. Das dritte Album, mit insgesamt 101 Photos, enthält Aufnahmen des deutschen Gesandtschaftsgebäudes und seiner Angestellten bzw. Bewohner, Aufnahmen von Eisendeckers Reisen in Japan (Hakone, Miyashita, Nikkō Kyoto) und Aufnahmen von Eisendeckers Fahrten von und nach Japan und der Zwischenstopps in Italien, Afrika, Südostasien, China und Italien (Neapel). Die Photoalben von Eisendecker gewähren Einblicke in das Leben an der deutschen Gesandtschaft und in der Ausländerkolonie in Yokohama und später Tokyo sowie die persönlichen Kontakte des deutschen Gesandten während seiner sieben japanischen Dienstjahre, geben aber auch einen anschaulichen Einblick in das Japan der frühen Meiji-Zeit und die Kontakte zu Deutschland. In *Japanische Impressionen eines Kaiserlichen Gesandten* werden die Photographien erstmals einem breiten Publikum zugänglich gemacht, ergänzt mit weiteren visuellen Quellen der Zeit, u.a. japanischen Quellen, aber auch Aquarellen, die Eisendecker selbst Zeit seines Lebens malte – u.a. Aquarelle, die er während seiner Zeit als Seekadett auf der „Arcona“ auf ihrer Fahrt nach Ostasien 1860 bis 1863 angefertigt hatte.

Eisendecker brachte seine Alben nach dem Ende seiner Tätigkeit als Gesandter in Tokyo und Washington mit zurück nach Deutschland und überließ sie nach seiner Versetzung in den Ruhestand, den er in Baden-Baden verbrachte, einem anderen Japankenner, Friedrich Maximilian Trautz (1877-1952). Trautz war bereits vor dem Ersten Weltkrieg als Offizier der badischen Armee in Japan gewesen und hatte nach dem Krieg die Laufbahn als Wissenschaftler eingeschlagen. Nach seiner Rückkehr aus Japan hatte Trautz „jahrelang in nächster Nachbarschaft des Preuß. Gesandten gewohnt“<sup>32</sup> – Eisendecker war von 1884 bis 1919 Gesandter des Königs von Preußen im Großherzogtum Baden. Auch nach Trautz' Übersiedlung nach Berlin, wo er 1926 Direktor des neu

<sup>31</sup> Da im 19. Jahrhundert Photographie noch eine äußerst komplizierte Angelegenheit war, erwarb man Photographien von professionellen Photostudios oder gab Photographien in Auftrag. Es ist daher davon auszugehen, daß Eisendecker nicht selbst photographierte, sondern nur Photographien sammelte bzw. in Auftrag gab.

<sup>32</sup> Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg (BA/MA), Nachlaß Trautz (N508), No. 80, Schreiben Trautz an das Niedersächsische Staatsarchiv vom 31. Januar 1950.

gegründeten Japaninstituts wurde, blieb er in regem Kontakt mit Eisendecker.<sup>33</sup> Nach dem Tod Eisendeckers 1934 und dem seiner Frau Lilly im Jahr 1942 ging ein Teil des Nachlasses von Eisendecker in den Besitz von Trautz über, darunter die in diesem Band vorgestellten Photoalben. Der größte Teil des Nachlasses von Trautz wird heute im Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg im Breisgau aufbewahrt, japanbezogene Quellen aus dem Nachlaß Trautz gelangten aber in den 1960er Jahren in den Besitz des Japanologischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo sie heute als Teil der „Sammlung Trautz“ aufbewahrt werden.

## 3. Karl von Eisendecker in der Politik des Deutschen Reiches

Karl von Eisendecker wurde 1841 in Oldenburg geboren, damals Hauptstadt des gleichnamigen Großherzogtums. Der Vater hatte hier die einflußreiche Stellung des Leiters des Departements des Großherzoglichen Hauses und des Äußeren im Großherzogtum inne und verfügte über gute soziale und politische Verbindungen. Im Jahr 1851 übersiedelte die Familie nach Frankfurt am Main, wo der Vater bis zur Auflösung des Bundestages des Deutschen Bundes 1866 als Oldenburgischer Gesandter wirkte. Aus dieser Zeit stammen die engen Verbindungen der Familie Eisendecker zur Familie eines anderen Gesandten beim Deutschen Bund – Otto von Bismarck, dem Gesandten Preußens und späteren Kanzler des Deutschen Reiches. Die Posten im auswärtigen Dienst in Japan und Washington hatte Karl von Eisendecker sicherlich nicht zuletzt der Protektion Bismarcks zu verdanken. Wenn Eisendecker in Berlin weilte bzw. wohnte, wie z.B. in den Jahren 1862/63, dann war er „fast täglich“ bei den Bismarcks zu Besuch.<sup>34</sup> Mit Herbert von Bismarck, dem einflußreichen Sohn Otto von Bismarcks, unterhielt Eisendecker regelmäßigen Schriftverkehr; dieser organisierte auch den „Heimurlaub“ Eisendeckers 1879/80, der u.a., so Herbert in einem Brief an Eisendecker, der „Brautschau“ dienen sollte.<sup>35</sup>

Aber die Verbindung des Oldenburgers Eisendecker zu Preußen hatte noch andere, nicht mit der Bekanntschaft des Vaters zu Bismarck zusammenhängende

<sup>33</sup> Vgl. den regen Schriftverkehr im Nachlaß Trautz, BA/MA N508/80.

<sup>34</sup> *Akte K. v. Eisendecker (1841-1934)*, Nachlaß Trautz, Japanologisches Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, K 12. Die enge Verbundenheit zu Bismarck erhielt sich offenbar bis zu dessen Tod. Als sich nach der Entlassung Bismarcks durch Kaiser Wilhelm II. das Verhältnis des Ex-Kanzlers zum jungen Kaiser immer mehr trübte, zögerte Eisendecker nicht, den Kaiser vor den negativen Folgen einer Entfremdung der beiden auf das Ansehen des Kaisers im Volk zu warnen, indem er betonte, „es werde S.M. nie gelingen den alten Kanzler dem Herzen des Volkes zu entfremden“ (zit. in Röhl, John C. G.: *Wilhelm II. Der Aufbau der Persönlichen Monarchie 1888-1900*, München: C.H. Beck, 2001, S. 961f). In Briefen des Reichskanzlers an Eisendecker redet er diesen als „Lieber Karl“ an, siehe PAAA, Nachlaß Eisendecker, 2/1, no. 14 (Brief von Fürst Bismarck an Eisendecker vom 6. Juli 1889).

<sup>35</sup> PAAA, Nachlaß Eisendecker, 2/1, no. 3 (Brief des Grafen Herbert von Bismarck an Eisendecker vom 6. November 1877).

Gründe – allen voran der starke Wunsch Karls, der jungen preußischen Marine beizutreten. Der Vater brachte dem Wunsch des Sohnes zunächst kein Verständnis entgegen, beugte sich aber letztlich, wie aus einem Schreiben an den Großherzog von Oldenburg hervorgeht, das sich fast wie ein Entschuldigungsschreiben anhört.<sup>36</sup> Karl von Eisendeckers Eintreten in die Marine führte auch zu seiner ersten Begegnung mit Japan – als Seekadett auf dem Kriegsschiff „Arcona“, dem Flaggschiff des Grafen von Eulenburg und seiner Mission nach Japan, China und Siam 1859-62. Von seinen Erlebnissen hier zeugen die bereits erwähnten Aquarelle, aber auch eine Reihe von Briefen, die Karl von Eisendecker aus Japan an seine Mutter schickte.<sup>37</sup>

Seekadett an Bord eines Kriegsschiffes nach Japan – da Japan-Expertise im Kaiserreich eher selten war, könnte diese „Vorgeschichte“ Eisendeckers den Ausschlag gegeben haben, daß das Auswärtige Amt (offenbar auf „Rat“ Bismarcks) ihn 1875 zum Nachfolger Max von Brandts als Ministerresident in Japan ernannte. Eisendecker war damals als Marineattaché in Washington und hatte daher schon das Diplomatenleben kennengelernt, kehrte aber noch einmal zurück nach Deutschland, legte die diplomatische Prüfung ab und fuhr dann – via USA – nach Japan. Nach den sieben Jahren in Tokio wurde er nach Washington versetzt, 1884 dann als preußischer Gesandter ins Großherzogtum Baden. Offenbar war kein Posten im auswärtigen Dienst frei, und obendrein waren die Posten der Gesandten bei anderen Teilstaaten des Deutschen Reiches damals recht beliebt.

Selbst in seiner Zeit als Gesandter in Karlsruhe blieb Eisendecker eine Autorität in Sachen Japanpolitik. Der von der preußisch-deutschen Armee nach Japan entsandte Militärberater Major Klemens Jacob Meckel (1842-1906) suchte 1884 Eisendecker in Karlsruhe auf und fragte, ob er die Berufung annehmen solle, woraufhin Eisendecker ihm „eingehend und dringlichst zur Annahme riet.“<sup>38</sup> Frühere Kollegen aus seiner Tokyoter Zeit hielten ihn auf dem Laufenden und blieben noch lange mit Eisendecker in Kontakt, so z.B. der frühere Konsul in Yokohama Eduard Zappe (1843-1888) und die Legationssekretäre Theodor von Holleben (1840-1913) und Kurt Freiherr von Zedtwitz (1851-1896).<sup>39</sup> Auch ungefragt äußerte sich der Gesandte Preußens in Baden zur Ostasienpolitik. So bezeichnete er z.B. die „Vorurteile Seiner Majestät“, also Kaiser Wilhelms II., als „sehr ungerecht und bedauerlich“ und nannte „das bekannte Bild“ Kaiser Wilhelms von Japan „schädlich und fehlerhaft.“<sup>40</sup> Ganz allgemein hegte

<sup>36</sup> Im Wortlaut in Pantzer/Saaler, Kap. 11.

<sup>37</sup> Im Wortlaut in Pantzer/Saaler, Kap. 1.1.

<sup>38</sup> PAAA, Nachlaß Eisendecker, 2/8, no. 1.

<sup>39</sup> PAAA, Nachlaß Eisendecker 2/4 (16 Briefe Hollebens); 3/5, no. 14 und 15 (Briefe von Zappe und Zedtwitz).

<sup>40</sup> PAAA, Nachlaß Eisendecker, 2/8, no. 1.

Eisendecker eine überaus kritische Einstellung zu Wilhelm II., nicht zuletzt natürlich aufgrund seiner engen Verbindung zu Bismarck. Nach der Entlassung des Reichskanzlers 1890 beklagte Eisendecker tief das Zerwürfnis des Kaisers mit Bismarck<sup>41</sup> und hielt diesem die Treue, wohingegen er sich gegenüber dem Kaiser bis zum Ersten Weltkrieg immer wieder kritisch äußerte und dessen Verhalten mitunter als „peinlich“ (!) bezeichnete.<sup>42</sup>

Vor allem in der Englandpolitik versuchte Eisendecker, dem Kurs des Kaisers entgegenzuwirken und die Spannungen zwischen dem Reich und England zu entschärfen. Dazu unterhielt er auch als Gesandter in Baden intensive Kontakte mit England, selbst bis in die Jahre des Ersten Weltkrieges hinein.<sup>43</sup> Das Angebot der Entsendung als Botschafter nach London lehnte Eisendecker aber 1912 aus Alters- und Gesundheitsgründen ab.<sup>44</sup> Mit dem Untergang des Deutschen Kaiserreiches, des Königreichs Preußen und auch des Großherzogtums Baden 1918/19 wurde Eisendecker in den Ruhestand versetzt und verbrachte seinen Lebensabend bis 1934 in Baden-Baden.

### Epilog

Der Tod Eisendeckers blieb in den USA – ebenso wie sein Zusammenstoß mit einem Fahrradfahrer dreißig Jahre zuvor – nicht unbemerkt. In der *New York Times* finden wir am 22. August 1934 einen, nicht ganz fehlerfreien, Nachruf auf Eisendecker, der natürlich nicht in Frankfurt, sondern in Oldenburg das Licht der Welt erblickte.

In japanischen Tageszeitungen findet sich demgegenüber kein Hinweis darauf, daß man sich 1934 noch an den zweiten Vertreter Deutschlands in Japan erinnerte. Weder die *Yomiuri Shinbun* noch die *Asahi Shinbun* berichteten von Eisendeckers Tod, man war viel zu sehr mit der brisanten Lage in der Mandschurei beschäftigt, und wenn einmal Deutschland – noch nicht Bündnispartner Japans – als Thema zur Sprache kam, dann waren es die neuen Zeichen der Zeit, die ihre Schatten vorauswarfen, nicht aber Reminiszenzen an die Meiji-Zeit: vom Tod des Reichspräsidenten Hindenburg berichteten die japanischen Tageszeitungen in der zweiten Augsthälfte 1934 sowie von der Wahl Hitlers zum Nachfolger Hindenburgs.<sup>45</sup>

<sup>41</sup> Ebd., 1/1, no. 1 (Aufzeichnung Eisendeckers über ein Gespräch mit Holstein im März 1890).

<sup>42</sup> Siehe ebd., 1/2, no. 24 (Konzept eines Briefes v. Eisendeckers an Reichskanzler Bethmann-Hollweg vom 14. September 1909); siehe auch 1/1, no. 2 (Aufzeichnungen Eisendeckers vom Februar 1909).

<sup>43</sup> Siehe z.B. ebd., 1/7, no. 5 (Bericht Eisendeckers an Wilhelm II. über Wunsch nach Verständigung Englands mit Deutschland, 11. Mai 1913); 1/8, no. 47 (Korrespondenz Eisendeckers mit dem Engländer Dickinson).

<sup>44</sup> Ebd., 1/7, 3 (Telegramm Eisendeckers an Wilhelm II. vom 30. September 1912).

<sup>45</sup> *Yomiuri Shinbun*, 21. August 1934 (Abendausgabe), S. 1; 23. August 1934 (Morgenausgabe), S. 2.

## **BARON EISENDECHER, DIPLOMAT, DIES AT 93**

**Retired Naval Officer Served  
as German Minister to  
Washington and Tokyo.**

Special Cable to THE NEW YORK TIMES.  
BADEN BADEN, Germany, Aug. 21.—Baron Karl von Eisendecker, who was German Minister to the United States from 1882 to 1884, died here today. He was 93 years old and was a retired officer of the German Navy.

Baron von Eisendecker was the son of a diplomat, his father having been Minister Plenipotentiary of the Grand Duchy of Oldenburg to the Federal Diet. He was born at Frankfort-on-the-Main in June, 1841. After attending the Berlin Naval School, he joined the Prussian Navy in 1857.

He was a member of the first Prussian expedition to Japan and during the Franco-Prussian War was executive officer of the frigate Ancona, which was stationed for a short time in New York Harbor. In 1873 he entered the diplomatic service, and five years later was retired from the navy with the rank of captain.

Appointed as Resident Minister to Japan, he eventually was raised to the rank of Plenipotentiary. During his service in that country the Order of the Rising Sun was conferred on him by the Emperor of Japan. Subsequently he was for two years the German Minister at Washington.

Von der rhetorischen Begabung Hitlers (*tokui no enzetsu*) schwärmte die *Asahi Shinbun* – die verhängnisvolle Beziehung zwischen Japan und Deutschland, die zwei Jahre später im Antikominternpakt und weitere vier Jahre später im Dreimächtepakt (mit Italien) konkret werden sollte, deutete sich bereits an. Karl von Eisendecker hatte Jahrzehnte zuvor den Grundstein für ein gutes Verhältnis zwischen Japan und Deutschland gelegt. Daß die beiden Länder sich eines Tages in einem Kriegsbündnis zusammenschließen würden, hätte er sicher kaum zu träumen gewagt.

Abb. 13: New York Times-Nachruf anlässlich des Todes von Eisendeckers.